

*Kindergottesdienst:*

- Gibt es literarisch saubere, theologisch nicht anfechtbare Kindergottesdienst-Texte?
- Es gibt zwei Arten von Gesängen im Kinder- oder auch Gemeindegottesdienst: kindgerechte Texte und Melodien oder auch herkömmliche GL-Gesänge in anderer Musizierform. Ein bestimmter Schatz an Gesängen könnte so die Kinder bis ins Erwachsenen-Alter begleiten und eine Integrierung in die Gemeinde würde erleichtert; vielleicht ließe sich eine Mischung aus beidem finden.
- Die Kriterien für neue Texte sollten dargestellt werden. Das Alter der Kinder spielt eine entscheidende Rolle. Ein größeres Problem noch ist die Integrierung der Kinder in den Gemeindegottesdienst.
- „Kindgemäß“ wird oft mißbräuchlich verwendet. Die Sätze müssen einfach sein, doch was gesagt wird, muß so glaubwürdig sein, daß auch ein Erwachsener sich so ausdrücken könnte. Bei den Melodien kommt es hauptsächlich auf den Tonumfang, den die Kinder beherrschen, an.
- Es ist auch ein Unterschied, ob man die Gesänge in eigenen Kindergruppen lernen muß oder ob Kinder, die mit den Eltern regelmäßig den Gottesdienst besuchen, das Repertoire gleichsam inhalieren. In diesem Fall wird der Text weniger für sich betrachtet. – Speziell bei kleineren Kindern sollte man auch die vorhandenen improvisatorischen Fähigkeiten beachten. – Vom Sprachbewußtsein und Verständnis der Texte her traut man den Kindern oft zuwenig zu. Die Medien üben hier einen großen Einfluß aus. – Aus der Praxis des evangelischen Religionsunterrichtes wird ein zweifacher Weg berichtet: Auswendiglernen von Liedtexten aus dem EKG und Teilnahme am Gottesdienst der Erwachsenen, wodurch in die Tradition eingeführt wird, und eigene Kindergottesdienste.

*Jugendgottesdienst:*

- Jugendliche nehmen das GL-*Buch* nicht gern zur Hand, das heißt aber nicht, daß sie auch die Gesänge ablehnen. Das Liederbuch der Jugendlichen ist nicht das GL, sondern „*Das Lob*“. Fachleute und LKÖ sollten auf dieses Buch Einfluß nehmen, dessen Niveau heben. – Am Gesangbuch für die Mittelstufe „Liederbuch Religion“, das demnächst erscheinen und das GL in der Schulbuchaktion ersetzen wird, haben Katecheten, Kirchenmusiker und Hymnologen zusammengearbeitet. Vielleicht könnte dieses Buch die angesprochenen Erwartungen erfüllen. – Was am „Lob“ kritisiert wird, sind oft nur Abschreibfehler. – Es ist höchste Zeit, daß mit „Liederbuch Religion“ ein offizielles Liederbuch herauskommt, wie dies auch in anderen Ländern der Fall ist. Es wird die Frage gestellt, ob die Jugend ein offizielles Liederbuch

annimmt. – Die Geschichte der letzten achtzig Jahre zeigt, daß es private, offiziöse und offizielle Gesangbuchausgaben nebeneinander geben muß, die man nicht gegeneinander ausspielen darf; nur so kann Neues entstehen, sich erproben und sich auch erübrigen. Alles, was in offiziellen Büchern steht, mußte zuerst erprobt werden.

– Zur Frage der *Inkulturation*:

Wertvolles Liedgut anzubieten, ist erst der zweite Schritt, zuerst müssen die Jugendlichen abgeholt werden, wo sie sind, d. h., daß sie in ihrer Art richtig singen und musizieren. – Jugendliche müssen als solche akzeptiert und schrittweise befähigt werden zu liturgischer Bildung und zum Umgang mit der Liturgie. Das bedeutet mühevollen Kleinarbeit. – Gitarrenkurse, Schulungen von Jugendchören u. ä. sollen in vermehrtem Maß angeboten werden. Der Umgang mit jugendgemäßen Gesängen muß gelernt werden. – Die Teilnehmer des Symposions kommen überein, dieses Anliegen in einem Votum zu verabschieden (s. u. S. 121).

Seit Anfang dieses Jahres gibt es auch in Österreich den in Rom auf internationaler Basis gegründeten Verein „Musica e vita“, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, modernes religiöses, jugendgemäßes Liedgut zu verbreiten, zu sichten, zu ordnen, Auftrittsmöglichkeiten für Ensembles zu geben etc. „Feste der Lieder“ haben bereits stattgefunden. Von der Kirchenmusikkommission wurde die Zusammenarbeit angeboten. Ein Problem ist dabei, daß die Jugendgruppen Kriterien anlegen, die anders geartet sind als die herkömmlichen Maßstäbe. Emotionalität spielt eine große Rolle, Stimmigkeit erscheint nebensächlich. – Das Lied muß nach Jugend „riechen“. – Immer wieder wird vorgeschlagen, daß Gruppen, z. B. auch Jugendliche, einen Gemeindegottesdienst gestalten, was aber mangels liturgischer Bildung und wegen der Mentalitätsverschiedenheit meist nicht befriedigt. Eine jugendgemäße Gestaltung gelingt deshalb in Jugendkreisen besser. – Bedeutet dies nicht ein Aussperren der Jugendlichen aus dem Gemeindegottesdienst? Es soll geprüft werden, wieweit es möglich und vertretbar ist, GL-Lieder, jugendgemäßes Liedgut und Kinderlieder im Gemeindegottesdienst zu verbinden, wobei natürlich Grenzen zu berücksichtigen sind. – Aus dem Arbeitskreis „Jugendgottesdienste“ wird dazu ergänzt: Die Liturgie ist kein Instrument der Missionierung, Liturgie setzt Bekehrung voraus. Wird moderne Musik nicht oft als Lockmittel verwendet? Der Bezug zum Ordinarium fehlt weitgehend. Es sollten neue Formen gefunden werden, Feste zu feiern. – Eine Gattobildung durch Jugendgottesdienste sollte vermieden werden. Es müßte möglich sein, daß Gruppen bestimmte Elemente gestalten und sie so in die Gemeinde integriert werden.

*Meßgesänge:*

- Die Terminologie Ordinarium-Proprium wäre noch zu hinterfragen. In der Kirchenmusikinstruktion von 1967, in der AEM und auch im GL kommt diese Terminologie nicht mehr oder nicht mehr so stark vor. Sind wir nicht determiniert von alten Vorstellungen? – Es gibt inhaltliche Kriterien: textlich können sich Stücke am Ablauf der Messe orientieren oder am entsprechenden „Proprium“, z. B. am Anlaß; auf diese Unterscheidung soll nicht verzichtet werden. Gesänge haben demnach Ordinarius- oder Propriumscharakter. – Bei Meßübertragungen im Hörfunk werden für die Ansage noch als Einteilungsbegriffe Ordinarium und Proprium verwendet.
- Gabenbereitung und Agnus Dei sind Begleitgesänge. Werden hier oft nicht zu massive musikalische Schwerpunkte gesetzt, wenn Gabenprozession und Brotbrechung nicht entsprechend ausgestaltet sind? Sonst wäre eher Stille oder meditatives Orgelspiel anzuraten.
- Zu gewissen Defiziten, z. B. Herz-Jesu- oder Gloria-Lieder: Könnte sich die Kirchenmusikkommission des Anliegens annehmen?

*Erlernen unbekannter Gesänge mit der Gemeinde:*

- Angesichts der Verwendung von Mikrofonen soll die Rolle der Begleitung des Kantors durch die Orgel neu überdacht werden. Wird der Organist so nicht auf die Rolle des selbständigen Orgelspiels zurückgedrängt? Es kommt auch die Möglichkeit der Begleitung des Kantors durch Gitarre zur Sprache.
- Im Erlernen unbekannter Gesänge könnte auch in längerfristiger Planung ein Repertoire für nicht-eucharistische Gottesdienste bereitgestellt werden. Auch in der Eucharistiefeier ist ein Psalm oder ein Hymnus einzusetzen, der dann auch für andere Gottesdienste, bes. für das Stundengebet in geprägten Zeiten verwendet werden kann.
- Macht man sich Gedanken darüber, wie ein Lied wird, wie das früher z. B. bei Wallfahrten geschah? – Lied des Monats, das im Diözesanblatt abgedruckt war, also zu Hause auflag, war eine gute Erfahrung: Dadurch wurde eine gewisse Einheitlichkeit im Zuwachs in der ganzen Diözese erreicht. – Wenn sich auch der Modus ändert, das Faktum muß bestehen bleiben.
- In bestimmten Regionen gibt es bei großen Festlichkeiten keinen Gemeindegesang außer „Großer Gott“. – Mentalität ist allerdings auch bildbar; eine Kerngruppe, am besten im Kirchenraum verteilt, kann da viel erreichen. – Sing- und Feierkultur ist im Schwinden, nicht nur im kirchlichen Bereich.
- In einer kleinen Salzburger Pfarre werden neue Lieder in enger Zusammenarbeit von Schule, Kirchenchor und Gemeinde eingelernt.

- Die Ausdrücke „Probe“ oder „müssen“ sollen möglichst vermieden werden.

*Gotteslob 2000:*

- Neues oder revidiertes GL? – Es sollen Wünsche gesammelt werden, es darf nicht der Eindruck entstehen, daß ein neues GL im Entstehen ist.
- Das neue „Liederbuch Religion“ kann hier den Boden bereiten. Was sich darin bewährt, könnte für ein GL 2000 in Frage kommen.
- Kehrverse und Antwortpsalm sollten mit dem Stundengebet abgestimmt werden. Die Kehrverse sollten gut sangbar und merkbar sein, sodaß sie auswendig gesungen werden können.
- Gesangbücher einzelner Pfarren machen GL überflüssig. Haben die Ordinariate die Möglichkeit einzuschreiten? – Auch in neuen Diözesananhängen taucht wieder anscheinend überholtes Liedgut auf.
- Einige Kanons im GL haben Gemeinden auf die Idee gebracht, mehrstimmig zu singen; eine Erweiterung ist wünschenswert. – Im Trierer Projekt „Hallelujabuch“ wird auch versucht, ein Repertoire von Gemeinderufen aufzunehmen, die von der Gemeinde auch mehrstimmig gesungen werden können. Ein Selektierungsprozeß für ein künftiges Gesangbuch könnte so in Gang kommen.
- Besteht nicht die Gefahr, daß das GL durch Ergänzungsbändchen, überhaupt neue Liederbücher, das Schulgesangbuch u. ä. unterlaufen wird oder stillschweigend verschwindet? Muß man nicht schon vor dem Jahr 2000 Initiativen setzen, um die Einheit von Schule, Pfarrgemeinde, Jugend usw. sicherzustellen?
- Durch einfache Vervielfältigungsmöglichkeiten, Projektion usw. entstehen Probleme für das Einheitsgesangbuch. – Wie lange ist die Lebensdauer für ein Gesangbuch? Eine Generation? So ist das Jahr 2000 eine realistische Angabe.
- Das GL und andere Gesangbücher enthalten fast keine Tauflieder. Die Verankerung der Taufspiritualität ist eine Überlebensfrage für die westliche Kirche. Auch für die Firmfeier sind Tauflieder unentbehrlich. – Die ökumenische Liedkommission hat Lieder für besondere Anlässe gesammelt, doch festgestellt, daß nur wenige Tauflieder vorhanden sind; eine Ausschreibung ist notwendig.
- Zur Rezeption des GL: Wir dürfen nicht den Schwung, wie er zur Zeit der Einführung da war, verlieren. Nur so kann man dem Wildwuchs am besten gegensteuern.

*Antwortpsalm und Hallelujaruf:*

- Die Funktion des Antwortpsalms (Lesung – meditatives Element) war seit Beginn der Meßreform umstritten. De facto hat sich in den Rubri-

ken der Gedanke durchgesetzt, daß er eine Lesung ist: Wo der Antwortpsalm nicht gesungen werden kann, muß er gesprochen werden. Man kann natürlich auch verschieden akzentuieren. – Viele Vertonungen des Psalmes sind wenig entsprechend. – Oft wird die Meinung vertreten, das Kantorenbuch sei ein offizielles Buch, weshalb kaum Vertonungen in Angriff genommen werden. – Es wird zuwenig der Antwortpsalm aus dem GL gesungen. – Die Schwierigkeit mit dem Antwortpsalm ergibt sich vor allem daraus, daß es oft an guten Kantoren und Organisten fehlt. Dadurch ist mitbedingt, daß es nicht zu Neukompositionen kommt.

- Der Hallelujaruf steht und fällt mit der Evangeliumsprozession. Auch bedarf es einer bestimmten Ausformung, ein Vers ist zu wenig.
- Das Kantorale darf auf dem Gebiet des Antwortpsalms und des Hallelujaverses nicht das letzte sein.